

IMAX – FILM: AFRICAN'S ELEPHANT KINGDOM

Zweifellos gehören die Elefanten zu den beliebtesten Wildtieren der Menschen. So ist ein Zoobesuch ohne bei den Elefanten vorbei zu spazieren, eine Zirkusvorstellung ohne Elefantennummer, eine Safari ohne Elefantenbeobachtungen für viele Leute unvorstellbar.

Woher aber rührt diese Sympathie für diese grossen und eigenartigen Tiere? Vielleicht liegt es an ihrer behäbigen und gemütlichen Ausstrahlung, an ihrem Familiensinn, ihrem unermüdlichen Rüssel oder ihren grossen braunen Augen.

Ihrer Faszination erlag auch ich, als ich im Zirkus Knie zuerst einmal bei den Ponys und Pferden angestellt wurde. Immer wieder schaute ich im Elefantenstall vorbei und half beim Einstreuen und Misten.

Obwohl mir einige Kollegen abrieten diese gefährliche Arbeit anzunehmen, war ich hell begeistert, als mich Louis Knie zu den Elefanten einteilte.

Im Winterquartier und Kinderzoo der Knie's lernte ich das 1x1 der circensischen Elefantenpflege und der Dressurarbeit.

5 Jahre später wechselte ich in den Zoo Zürich, wo ich weitere 20 Jahre mit Elefanten arbeitete. Mein neuer Lehrmeister war nun Ruedi Tanner, welcher sich 40 Jahre lang um die Zürcher Elefanten gekümmert hatte. Von ihm lernte ich den Umgang mit den Elefanten im Familienverband, die hohe Schule der Dressur und die Arbeit mit dem Elefantenbullen "Maxie".

Im Zirkus und im Zoo merkte ich, dass das Arbeiten mit den Elefanten etwas ganz anderes ist, als die Pflege von Nashörnern, Tigern oder Nilpferden. So spielt es einem Nashorn weniger eine Rolle, wer es ins Aussengehege lässt, wichtiger ist ihm, dass die Arbeitsabläufe immer gleich sind.

Im Gegensatz zu diesen Tieren sind Elefanten, wie auch die Menschenaffen, personenbezogen. Menschenaffen und Elefanten arbeiten nur mit den ihnen vertrauten Tierpflegern zusammen. Dieses Vertrauen lässt sich nicht erzwingen, sondern ergibt sich vielleicht während der Zusammenarbeit mit einem bereits eng vertrauten Tierpfleger.

Die Elefanten passen sich nicht gerne den Menschen an, besser ist es, wenn sich der Tierpfleger den Elefanten anpassen kann. Um mit den Elefanten zusammenarbeiten zu können, muss man das Verhalten der Tiere sehr gut kennen und interpretieren. Man muss sich in die Elefanten hinein fühlen können und darf keine Angst vor diesen mächtigen Tieren verspüren, damit sie einem respektieren. Das Gefühl in die Elefantengruppe aufgenommen zu werden und selbständig ohne Angst mit diesen riesigen Tieren zusammen arbeiten zu können ist etwas ganz Besonderes.

Nicht jeder gute Tierpfleger kann auch ein guter Elefantenpfleger werden. Umgekehrt wäre aus mir kaum ein leidenschaftlicher Vogelpfleger oder Reptilienfachmann geworden.

IMAX – FILM: AFRICAN'S ELEPHANT KINGDOM

Vortrag von Georges Frei

<http://www.upali.ch>   info@upali.ch

Mit dem Bullen "Maxie" stand im Zoo Zürich vor allem die Zucht und Aufzucht der Elefanten im Vordergrund.

Da sowohl afrikanische als auch asiatische Elefanten vom Aussterben bedroht sind, ist jede Elefantengeburt in der freien Natur und in den Zoos für die Arterhaltung sehr wichtig.

Wie bei fast allen Wildtieren verkleinern sich auch die Bestände der Elefanten in ihren natürlichen Lebensräumen immer dramatischer. Beobachter nehmen an, dass nur noch ungefähr 400'000 afrikanische und etwa 40'000 asiatische Elefanten in der Wildnis leben.

Dies obwohl heutzutage das Jagen, Fangen und der Handel von Elefanten und Teilen von ihnen weitgehend verboten ist; allerdings wurde erst kürzlich der Handel mit Elfenbein unter bestimmten Bedingungen wieder erlaubt.

Die Konflikte zwischen den Menschen und den Wildtieren werden immer häufiger und bald gibt es für die Affen, Raubkatzen und Elefanten nur noch von Menschen aufgezwungene Rückzugsreservate. Bekanntermassen haben selbst hier in der Schweiz grössere und früher einheimische Wildtiere wie Wölfe, Bären, Biber oder Fischotter kaum mehr einen natürlichen Lebensraum, in dem sie artgerecht leben dürfen.

Wenn die zoologischen Gärten ihrem Publikum weiterhin Elefanten zeigen möchten, dann müssen sie es den Elefanten ermöglichen, ein tiergerechtes Leben zu führen. Dazu gehört auch die Fortpflanzung und die Aufzucht ihrer Jungtiere. Junge Elefanten sind sehr wichtig, da in den meisten Zoos die Elefanten bereits recht alt sind.

Dabei ist die Zucht von Elefanten gar nicht einfach!

Der Oestruszyklus einer Elefantenkuh dauert 3-4 Monate. D.h. eine Elefantenkuh kann pro Jahr nur etwa 3- bis 4-mal vom Bullen gedeckt werden.

Dies ist sehr wenig und erschwert eine erfolgreiche Elefantenzucht.

Da die Elefantenkuh keine äusseren Anzeichen einer Paarungsbereitschaft zeigt, ist es wichtig, dass sich die Elefantenkühe und der Bulle täglich für einige Stunden frei und ungezwungen treffen können. Wenn die Elefantenkuh dann ihren Oestrus hat, wird sie vom Bullen während 3-4 Tagen gedeckt.

In einem Zoo sollte der Bulle aber nur dann zu den Kühen gelassen werden, wenn er sich sozial verhält, also nicht in der Musth ist.

Was nun ist die Musth? Musth ist ein Wort persischen Ursprungs und wird mit "Zustand der Vergiftung" übersetzt. Mit dem Wort "Musth" bezeichnet man ein anormales Verhalten oder das Benehmen eines Betrunkenen.

Während der Musth sind die Elefantenbullen extrem unberechenbar, denn die Musth verändert das Aussehen und den Charakter eines Elefantenbullen auf ganz verschiedenste Art und Weise:

Er produziert bis zu 60 mal mehr Testosteron, das ist das männliche Geschlechtshormon, als wenn er nicht in der Musth ist.

Der Kopf eines Musthbullen schwillt an und aus seinen Schläfendrüsen tritt eine ölige

Flüssigkeit, die seine Wangen bis zum Mund schwarz färbt. Auch hat er seine Blase nicht mehr unter Kontrolle und der Urin tröpfelt ununterbrochen. Der Musthbulle stinkt zudem nach Schweiß und Urin. Ein Bulle in Musth zeigt ein verschlossenes und in sich gekehrtes Verhalten, aber er reagiert mit aggressiven Ausbrüchen, wenn er sich gestört fühlt. Im täglichen Umgang achtet er kaum mehr auf die gewohnten Kommandos seines Pflegers sondern versucht im Gegenteil vertraute Elefanten und Menschen heftig und konsequent anzugreifen.

Die Gefährlichkeit der Musth liegt für den Elefantenpfleger darin, dass der Bulle zuerst keine äusseren Musthmerkmale zeigt, das heisst der Elefantenbulle kann am Morgen mit seinem Pfleger noch völlig vertraut sein, ihn jedoch nach dem Mittag ohne ersichtlichen Grund angreifen.

Das alles macht Musthbullen zu sehr unangenehmen und gefährlichen Zeitgenossen. Schwierig an der Musth ist auch, dass sie unregelmässig auftritt und unterschiedlich lange – von drei Wochen bis zu einem halben Jahr – dauert.

Was der Sinn und Zweck der Musth ist, darüber streitet sich die Wissenschaft. Ganz direkt mit dem Sexualtrieb hat sie wohl nichts zu tun, denn "mein" Bulle Maxie aus dem Zoo Zürich, immerhin schon 10 mal Vater, zeigt während der Musth gar kein sexuelles Interesse an den Elefantenkühen. Eher ist er impotent.

So sind nur wenige Zoos in der Lage einen Bullen zusammen mit Elefantenkühen zu halten. Falls die Paarungen erfolgreich verlaufen, dauert die Trächtigkeit nun 22 Monate, bzw. rund 650 Tage.

Das ist eine der längsten Tragzeiten im Tierreich. (Blauwal etwa 1 Jahr)
In dieser Zeit entwickelt sich ein Elefantenkalb mit einem Geburtsgewicht von etwa 100 bis 150 kg.

Eine Elefantengeburt ist für jeden Zoo ein grosses Ereignis. Das Gebrüll, mit welchem das Neugeborene von der Gruppe begrüsst wird, ist jeweils ohrenbetäubend.

Ich selber hatte das Glück 8 Elefantengeburten mitzuerleben. Die Freude darüber, dass schlussendlich alles gut gegangen ist, mitzuerleben, wie das kleine Elefäntchen in die Gruppe aufgenommen und wie es von seiner Mutter behütet wird, war jedes Mal überwältigend.

Leider geschehen aber auch heute noch Unfälle bei Elefantengeburten in Zoos. Denn eine miteinander vertraute und sozial gut funktionierende Elefantengruppe ist Bedingung für eine glückliche Geburt. So schützt etwa eine erfahrene Elefantenkuh ein Neugeborenes davor, von seiner eigenen – noch unerfahrenen Mutter in einer Panikreaktion tot getrampelt zu werden. Für eine erfolgreiche Geburt ist es aber ebenso wichtig, dass die Pfleger ihre Elefanten gut kennen und diese ihren Menschen vertrauen.

Wenn alles gut verläuft, wird der kleine Elefant jeden Tag etwa 12 Liter Muttermilch trinken und damit täglich 1 kg an Körpergewicht zunehmen.

Mit etwas Unterstützung von der Elefantenmutter sollte das Elefantenbaby die Mutterbrust eigentlich instinktiv alleine finden und mit dem Säugen beginnen. Leider

IMAX – FILM: AFRICAN'S ELEPHANT KINGDOM

Vortrag von Georges Frei

<http://www.upali.ch>   info@upali.ch

gibt es in der Natur wie auch in einem Zoo Ausnahmen und aus unerklärlichen Gründen verhält sich ein Neugeborenes nicht immer instinktiv richtig. In der Natur endet das meistens tödlich. In einem Zoo werden die Elefantenpfleger und Tierärzte alles versuchen, um dem jungen Elefanten zu helfen.

So war das auch beim jungen Elefantenbullen Upali, der 1994 im Zoo Zürich geboren wurde.

Zirka 2 Wochen nach seiner Geburt begann Upali abzumagern. Er dämmerte vor sich hin und hatte kaum mehr die Kraft, sich zum Schlafen niederzulegen.

Auffällig war, wie er beim Tränken der Mutter auch selber gierig Wasser zu trinken begann. Gleichzeitig versuchte er aber immer weniger bei seiner Mutter Ceyla Milch zu trinken.

So entschlossen wir Elefantenpfleger, unter der Leitung von Ruedi Tanner, Upali mit der Milchflasche gross zu ziehen. Ruedi Tanner hat bereits Upalis Mutter Ceyla mit der Flasche aufgezogen.

Die bisherigen Mixturen von Tee, Reisschleim und Rahm bewährten sich aber bei Upali nicht, denn er bekam immer starken und stinkenden Durchfall. Erst die Idee, es mit einer Kälbermastmilch zu versuchen, war dann wirklich erfolgreich.

Nachdem sich Upali an diese Milch gewöhnt hatte, begann er mit Freude zu trinken und das Gewicht nahm langsam, aber stetig zu.

Wir besaßen einen 2 Liter Schoppen, den er in kürzester Zeit austrank.

Tagsüber trank Upali alle 2 Stunden einen Schoppen. Unsere erste und letzte Arbeit, morgens und abends, bestand darin, ihn richtig zu sättigen, da er während der Nacht von uns keine Milch bekam.

Während rund 2 Jahren tränkten wir Upali pro Tag mit zirka 15 Liter Kälbermastmilch. Nach 2 Jahren entwöhnten wir ihn, indem wir den Wasseranteil in der Milch vergrösserten und die Anzahl der Schoppen reduzierten. Sein Gebrüll, wenn er glaubte, wieder einen Schoppen zu brauchen, war im ganzen Zoo und Zürichberg zu hören.

Heute lebt Upali im Zoo von Chester in England. Dort lebt er mit einer eigenen Elefantengruppe und vor 2 Jahren wurde er erstmals Vater und somit auch ein erfolgreicher Zuchtbulle.

Um schlimme Unfälle mit den Elefantenbullen zu vermeiden, müssen heutzutage in den Elefantenställen massive Sicherheitsvorkehrungen eingebaut werden. Mit dem Bullen wird nur noch durch ein stabiles Gitter gearbeitet. Man spricht dabei von geschütztem Kontakt (Protected contact). In modernen Elefantenhäusern werden auch die Elefantenkühe und ihre Jungen im protected contact gepflegt, dies wird z.B. auch im neuen Elefantenhaus im Zoo Zürich der Fall sein. Das heisst, Elefanten und ihre Pfleger werden sich nicht mehr wie bis anhin zusammen auf der Aussenanlage oder im Stall aufhalten. Im geschützten Kontakt wird ein Gitter die Pfleger vor Unfällen mit den Elefanten schützen.

Da in einem Zirkus der geschützte Kontakt mit einem Elefantenbullen kaum möglich ist, werden in Europa und Amerika keine Elefantenbullen mehr in der Manege vorgeführt, abgesehen von einigen sehr fragwürdigen Ausnahmen.

Diese Vorsichtsmassnahme hätte Mitte des 19. Jahrhunderts auch einem jungen Elefanten in Murten das Leben gerettet, der erstmals in die Musth kam.

Zusammen mit einer Gauklertruppe gaben 1866 zwei asiatische Elefanten in Murten ein Gastspiel.

Elefanten hatten die Murtener noch nie mit eigenen Augen gesehen, und die mächtigen Exoten aus dem fernen Asien sorgten für Verblüffung und Staunen, als sie allerlei Kunststückchen vorführten.

Wenige Stunden darauf wich die Begeisterung dem Entsetzen. Wie ein Lauffeuer ging die Kunde durchs Städtchen, dass einer der Elefanten seinen Führer zu Tode getrampelt hatte. Nachdem der rasende Bulle einen Einspanner zertrümmert, Fensterscheiben zerschmettert und Fässer umgeworfen hatte, gelang es schliesslich, ihn zurück in den Stall zu treiben.

Der Gemeinderat und Zirkusdirektor beschlossen, das ausser Kontrolle geratene Tier erschiessen zu lassen. So wurden aus Fribourg Truppen inklusive einer Kanone angefordert. Schliesslich konnte man ja nicht wissen, ob Gewehrkugeln an der undurchdringlich wirkenden Haut abprallen und den Koloss noch weiter reizen könnten.

Als die Artilleristen Stellung bezogen hatten und auch ein Kontingent Scharfschützen aufgezoogen war, lockte man den mittlerweile bereits etwas müden Bullen mit Wasser, Heu und Brot aus dem Stall. Der Kommandant gab den Feuerbefehl. Der Meisterschuss hat den Elefanten durch und durchgeschossen. Zum Überfluss erhielt der nun tot am Boden liegende Elefant von den Scharfschützen noch einige Salven in die Seiten.

So wurde der Elefant von Murten regelrecht zerfetzt, wie vor ihm schon andere Art- und Leidensgenossen in Genf, Venedig und London.

Die Murtener waren praktische Leute. Ein Metzger häutete und zerlegte den Kadaver fachgerecht. Das Fleisch wurde zu 20 Centimes das Pfund verkauft und zu Pfeffer verarbeitet.

Der tote Elefant sollte präpariert und ausgestellt werden. Der Bau eines exotischen Pavillons wurde geplant, scheiterte aber an den ungeahnt hohen Kosten.

Schade um den jungen Elefantenbullen!

Elefanten hätten eigentlich eine viel längere Lebenserwartung. Ein gesunder Elefant kann gut und gerne 40 bis 50 mit viel Glück bis 60 Jahre alt werden.

Das Lebensende eines Elefanten naht erst, wenn er seine letzten Zähne verliert.

Elefanten haben gegenüber dem Menschen das grosse Glück, ihre Zähne 6-mal zu wechseln. Der Zahn wechselt nicht wie beim Menschen und den meisten

Säugetieren von unten nach oben (vertikal), sondern von hinten nach vorne (horizontal). Ein Elefantenkalb kommt mit 8 kleinen, etwa daumennagel grossen Backenzähnen zur Welt. Im Laufe der Zeit schiebt sich nun der nächst grössere Backenzahn langsam von hinten nach vorne und ersetzt den alten Zahn.

Wenn der letzte Zahn abgenutzt ist, wird es für den Elefanten schwierig, seine Nahrung ordentlich zu kauen, und für gewöhnlich beginnt er sich nach weicherer Vegetation, die in den Sümpfen wächst, umzusehen. Am Ende aber erliegt der alte Elefant seiner Schwäche und stirbt am Rande des Wassers.

IMAX – FILM: AFRICAN'S ELEPHANT KINGDOM

Vortrag von Georges Frei

<http://www.upali.ch>   info@upali.ch

Die Neigung der alten Elefanten in ein und derselben Gegend zu sterben, führt dazu, dass die Menschen von Elefantenfriedhöfen sprechen.

Aber auch bei Streitereien unter Elefanten kann es immer wieder zu Verletzungen kommen, an denen Elefanten sterben können. Besonders gefährlich sind Bisse in den Schwanz und Verletzungen durch Dornen und spitze Steine in der Fusssohle. An diesen offenen Wunden bilden sich sehr schnell Infektionen, welche den Elefanten schwächen können.

Auch bei Kämpfen abgebrochene Stosszähne können für die Elefanten gefährlich werden. Denn der Stosszahn wird bis zum ersten Drittel mit einem Nerv versorgt. Wenn der Stosszahnbruch den Nerv verletzt oder gar frei legt, wird der Elefant unter extremen Schmerzen leiden und immer schwächer werden.

Parasiten, Trockenheit und Nahrungsmangel setzen dem so geschwächten Tier zu und es wird daran sterben.

Elefanten sind sehr soziale Tiere. Wenn sie bei ihren Wanderungen auf einen toten Artgenossen oder auch nur noch Knochen treffen, untersuchen alle diese Überreste. Elefanten riechen sehr gut und können vielleicht feststellen, ob sie den Toten kennen.

In der freien Natur setzt sich die Elefantengruppe praktisch ausschliesslich aus blutsverwandten Elefanten zusammen. Die ganze Gruppe wird von einer erfahrenen älteren Elefantenkuh, der Matriarchin, geführt, wie in dem gleich folgenden neuen IMAX – Film: AFRICAN'S ELEPHANT KINGDOM gezeigt wird.

Die Matriarchin ist die Mutter, Tante, Grossmutter und vielleicht auch schon Urgrossmutter in einer Elefantengruppe. Sie kennt die Wege zu den Wasserstellen und Futterplätzen. Sie kennt die Gefahren, die der Gruppe drohen können. Es ist die Matriarchin welche ihre Elefantengruppe zusammenhält, beschützt und Angreifer in die Flucht schlägt.

Elefantenbullen mit ihrem "Machogehabe" haben in so einer Weibchengruppe nicht viel verloren. Im Gegensatz zu ihren Schwestern, verlassen die jungen Bullen die Mutterherde und schliessen sich manchmal zu Jungbullengruppen zusammen, die sich wie Rockerbanden aufführen können. Der Ausschluss der jungen Bullen hat den Sinn, Inzucht in der Elefantengruppe zu verhindern.

Die Elefantenbullen befinden sich aber immer in der Nähe der verschiedenen Weibchengruppen. Sobald sie riechen, dass eine Elefantenkuh östrisch, also paarungsbereit, wird, interessieren sie sich immer intensiver für diese Elefantenkuh. Wie Sie im Film sehen werden, kann es dabei zu sehr wilden und gefährlichen Kämpfen zwischen den Elefantenbullen kommen. Die Konkurrenten schenken sich rein gar nichts. Am Schluss wird nur der stärkste und gesündeste Bulle die Möglichkeit haben, sich mit der Elefantenkuh zu paaren.

Knapp 2 Jahre später wird, wenn alles gut geht, ein junger Elefant mit der Elefantengruppe der alten Matriarchin mitwandern und von ihren Erfahrungen lernen. Vielleicht, Elefantengenerationen später, wird es dann selber die erfahrene Matriarchin sein.

Ich wünsche Ihnen nun eine interessante und eindrückliche Unterhaltung beim neuen IMAX – FILM: AFRICAN'S ELEPHANT KINGDOM